

Predigt über Joh 1,29-34 / 1. Sonntag n. E. / 13.1.2013 / Predigergemeinde Erfurt

Liebe Gemeinde,
wer bist du? So fragen Abgesandte aus Jerusalem Johannes, der am Jordan tauft.
Ich bin die Stimme eines Predigers in der Wüste, so antwortet er - rätselhaft.
Und ich sage Euch: Gott kommt in die Welt.

Davon haben wir hier in der Predigerkirche am 4.Advent gehört.
Heute, am 1. Sonntag nach dem Epiphaniastag, hören wir, wie die Geschichte weitergeht.
Johannes, dem Täufer, bekommt wieder Besuch, da draußen am Jordan.
Nun kommt Jesus zu ihm.

Am 4. Advent ging es darum, wer Johannes ist.
Heute geht es darum, wer Jesus ist.
Wer ist er für Johannes?
Wer ist er für mich, für uns, für die Welt, für Gott?

Ich habe Ihnen vier Bilder mitgebracht. Sie zeigen Johannes und Christus.
Wir sehen das Bild des geschlossenen Isenheimer Altars von Matthias Grünewald. Es wurde in den Fastenzeiten gezeigt. Der Altar entstand etwa zur selben Zeit, als Martin Luther in Erfurt lebte, zwischen 1506 und 1515. Er wurde für die Kirche eines Antoniterklosters in Isenheim bei Colmar geschaffen.
Johannes trägt ein Gewand aus Kamelhaar. Er lebte und predigte in der Wüste. Er taufte die Menschen im Jordan. Seine Taufe zeigte: Dir sind nun die Sünden vergeben. Du gehst aus der Welt, in der die Sünde herrscht, durch das Wasser des Jordans in die Welt, in der die Sünde keine Macht mehr über dich hat.
Johannes hält die Schrift in der Hand. Er zeigt mit ausgestrecktem Finger auf den Gekreuzigten. Im Hintergrund steht in lateinischer Sprache: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.
Johannes weist auf den gekreuzigten Christus. Der Maler stellt Johannes unter das Kreuz Jesu. Das ist historisch falsch. Johannes wurde auf Befehl des Herodes vor Jesu Tod enthauptet. Der Maler zeigt mit seiner Darstellung: Johannes sagt uns, wer dieser Gekreuzigte ist und was sein Sterben für uns bedeutet.
In welchem Verhältnis steht Johannes zu Christus?
Dazu erfahren wir in unserem Abschnitt aus dem Johannesevangelium folgendes:

Johannes sieht, hört und sagt.
Johannes sieht Jesus kommen.
Er sieht die Taube, die vom Himmel herabkommt und über Jesus bleibt.
Daraus erkennt Johannes: Gottes Geist ist mit diesem Jesus.
Ich sehe es mit meinen eigenen Augen.
Er hört Gottes Stimme: Dieser Jesus, auf dem mein Geist ruht, der tauft mit demselben Geist.
Und Johannes spricht.
Er sagt den Menschen, die zu ihm kommen, er sagt uns heute:
Ich taufe nur mit Wasser. Jesus aber tauft mit Gottes Geist.
Ich taufe, damit dieser Jesus allen bekannt wird und damit alle, verstehen wer er ist.
Er ist eher als ich.
Im Bericht des Johannesevangeliums über die Begegnung zwischen Johannes und Jesus fehlt etwas. Es fehlt die Aussage, dass Johannes Jesus tauft. Der Evangelist sagt damit: Jesus bedurfte nicht mehr der Taufe des Johannes, er kam als Sohn Gottes in die Welt. Er bedurfte nicht der Reinwaschung von Sünden.
Johannes sagt zweimal betont: Ich kannte ihn, diesen Jesus, nicht.
Von sich aus erkannte er nicht, wer Jesus war. Gott selbst sprach zu ihm und öffnete ihm die Augen.

Johannes hört, sieht und spricht und sagt es uns, wer Jesus ist.

Zwei Sätze des Johannes fassen dies zusammen:

Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Dieser ist Gottes Sohn.

Zu Füßen des Johannes malt Grünewald ein Lamm. Es legt seinen Fuß über einen Kreuzstab. Dieser Stab erinnert an ein Feldzeichen, das Soldaten trugen, um zu zeigen, wo ihre Einheit ist.

Der Hals des Lammes ist verwundet. Aus der Wunde strömt Blut. Es wird aufgefangen von einem Kelch.

Uns begegnet hier eine zentrale, aber auch eine rätselhafte Bezeichnung Jesu: Er ist das Lamm.

Dieses Lamm trägt die Sünde der Welt.

Ein Lamm steht für ein schutzloses, wehrloses Tier. Es kann sich nur verbergen, wenn es in Gefahr ist.

Das Lamm gilt als reines Tier. Nur reine, makellose Tiere kamen zur Zeit Jesu als Opfertiere in Betracht.

Lämmer gelten für uns heute als niedlich und lösen Beschützerinstinkte aus.

Lämmer spielen in Israels Geschichte und in Israels Beziehung zu Gott Jahwe eine besondere Rolle.

In der Nacht vor der Flucht aus der Gefangenschaft in Ägypten wurden die Lämmer geschlachtet, wurde

mit dem Blut der Lämmer Zeichen an die Türen der Familien aus dem Volk Israels gemacht. Diese

Familie blieben verschont, als Gott in der Nacht durch Ägypten ging, und die Ägypter schlug. Die

Fluchtbereiten aßen gemeinschaftlich das Fleisch. Sie versicherten sich der Gemeinschaft und bereitete sich auf den beschwerlichen Weg in die Freiheit vor.

Alle Juden erinnern sich an diese Nacht einmal im Jahr zu Passah. Sie opfern heute keine Lämmer mehr, aber sie essen zusammen das Passahlamm.

Jesus stirbt nach dem Bericht des Johannes-Evangeliums zur selben Zeit, als die Passahlämmer

geschlachtet wurden. Sein Tod wird zum Zeichen der Stärkung und des Aufbruchs in die Freiheit von

Sünde und Tod. Wer mit seinem Blut gezeichnet ist, d.h. wer sich unter sein Kreuz stellt, der wird

verschont.

Mit dem Bild des Lammes verbindet sich eine zweite Vorstellung:

Das reine Tier wird nach jüdischem Brauch geopfert. Mit seinem Blut wird der Opferaltar vor dem Tempel besprengt. Dieser Vorgang steht symbolisch für das Auslöschen der Sünde, die Volk und Gott unendlich trennt.

Das Tier trägt die Folgen der Sünde, nämlich den Tod. Die Hingabe seines Lebens steht stellvertretend

für die Hingabe des Lebens der Menschen. Das Opfertier gibt sein Leben, damit die Menschen nicht an

ihren Sünden zugrunde gehen müssen. Es trägt die Folgen Sünde der Welt.

Der Gedanke des stellvertretenden Leidens begegnet uns in Jes 53:

Fürwahr, der Knecht Gottes trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. ...

Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür daß er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Der Knecht Gottes trägt freiwillig die Sünde der Vielen. Und dies bewirkt Heilung, Gerechtigkeit und Frieden für das Volk Israel.

Mit diesen Worten aus dem Ersten Testament verstanden die ersten Christen, was Jesu Tod für uns als Menschen und für unser Verhältnis zu Gott bedeutet.

Liebe Gemeinde, wer ist Jesus für mich, für uns und für die Welt?

Wer ist Jesus für Gott?

Diese Fragen gehören zur Weihnachtszeit.

Wir sehen auf das Kind in der Krippe und stellen diese Frage.
Wir sehen auf Jesus, den Geistträger, den Heiler, den Befreier, und stellen diese Frage.
Aber sehen wir sehen ganz besonders auf den Jesus, der am Kreuz stirbt.
Was bedeutet dieses Sterben für uns?

Das Johannes-Wort gibt darauf Antwort: Zwischen Mensch und Gott gibt es den unendlichen Unterschied, die Ferne, den totalen Bruch. Wir können diesen Bruch als Menschen nicht überwinden.
Wir nennen diesen Bruch Sünde / Getrenntsein.
Einzig Gott kann diesen Graben überwinden und er überwindet ihn, in dem er eine Brücke zu uns baut in der Person Jesus. Dieser stirbt und er wird auferweckt. Dies geschieht für uns.
In dem Bild des Lammes wird uns dieses gewahrt. Dabei wird uns auch bewusst: Wir opfern keine Tiere mehr, um die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch zu erneuern.
Die Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott wird nach unserem Verständnis durch den Glauben an Christus erneuert, den Gott in uns schafft.

Zum Schluß zwei Gedanken zum Lamm Gottes:
Gott macht, dass ein schwaches, schutzbedürftiges Lamm so stark ist und soviel Macht hat, die Sünde der ganzen Welt zu tragen. Allein das zeigt den totalen Unterschied zwischen Gott und Mensch.

Und das zweite:
Gott liefert sich selbst an uns Menschen schutzlos aus. Gott ist verwundbar, damit wir leben.
Für uns Menschen heute ist dieser Gedanke schwer erträglich:
Für mich muss keiner leiden, für mich muss keiner sterben.
Für meine Sünde bin ich allein verantwortlich. Die kann und soll mir keiner abnehmen.

Die Botschaft des Johannes, die Botschaft von Weihnachten, die Botschaft von Streben und Auferstehen Jesu ist eine andere:
Gott tut für mich, was ich selbst nicht kann. Er führt mich aus dem Reich, in dem die Sünde herrscht, in das Land der Freiheit.
Jesus selbst geht diesen Weg durch Sterben und Auferstehen. Er geht den Weg für mich und mit mir.
Ich kann und darf dem Lamm folgen.

Amen